

Gesundheitsbranche

Digitale Technologien in der Pflege

Von **Deli Salini**, Senior Researcher Forschungsfeld Lernergebnisse und Dozentin, EHB

Die rasant zunehmende Digitalisierung in der Gesellschaft zeigt sich auch im Alltag der Pflegekräfte. Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien spielen darin eine bedeutende Rolle. Geräte wie Laptops, PCs und Tablets sind aus den verschiedenen Pflegebereichen kaum mehr wegzudenken.

Besser zu verstehen, wie digitale Hilfsmittel die Pflegepraxis verändern und wie sich die Ausbildungsinhalte und -wege für Pflegende optimal an die aktuellen Entwicklungen anpassen lassen: Dies hat sich das Projekt «Elektronische Informations- und Kommunikationssysteme in der Pflege» zum Ziel gesetzt.

In Zusammenarbeit mit der Höheren Fachschule für Pflegeberufe (SSSCI), dem Kantonsspital (EOC) und dem Spitex-Dienst für den Bezirk Lugano (SCuDo) wurde 2017 im Tessin eine Vorstudie zu diesem Thema gestartet. Sie bestand aus einer 100-stündigen Feldstudie und 20 Interviews in vier Pflegeabteilungen dieser Institutionen. Forschende haben insbesondere untersucht, wie die neuen digitalen Technologien im Pflegealltag eingesetzt werden und die Pflegenden den Umgang damit lernen. Analysiert wurde auch, welche Ressourcen dafür bereitstehen und welche Hindernisse anzutreffen sind. Ebenso interessierte es, wie die Pflegekräfte selbst die neuen Technologien beurteilen.

Eine Berufsgruppe im Wandel

Die Vorstudie hat aufgezeigt, wie die ständige digitale Innovation die Organisation der täglichen Pflegearbeit beeinflusst. Die Beziehungen zwischen Fachkolleginnen und -kollegen verändern sich, und das Berufsbild wandelt sich. Die digitalen Technologien stellen die Kompetenzen der Pflegekräfte gleich doppelt auf die Probe: Sie müssen bezüglich Pflege und digitaler Entwicklung auf dem neusten Stand sein. Dabei ergänzen die neuen Technologien die herkömmlichen Informationsinstrumente wie ausgedruckte Dokumente oder Aushänge an Wänden und verändern die Art, wie Information weitergegeben wird – insbesondere vom Mündlichen hin zum Schriftlichen. Zudem ist ein verstärktes Monitoring möglich: Sowohl der klinische Zustand von Patientinnen und Patien-



↑ Illustration von **Lisa Eisert**, 3. Lehrjahr Grafik, Schule für Gestaltung St. Gallen

ten wie auch die pflegerische Tätigkeit lassen sich genauer verfolgen.

Diese Befunde zeigen, dass sich die Pflegenden als ganze Berufsgruppe im Wandel befinden. Laufend machen sie sich Gedanken über die vielfältigen praktischen Anforderungen, welche die neuen Technologien mit sich bringen. Sie stellen sich Fragen zum eigenen Berufsbild, denken über das Verhältnis zwischen jüngeren und erfahreneren Fachkolleginnen und -kollegen nach und auch über die Zukunft der Profession. Das führt oft zu interessanten Neuerungen, die lokal umgesetzt werden können und passgenaue Lösungen für die jeweiligen Herausforderungen liefern.

Die Resultate der Vorstudie lassen zwei Hauptproblematiken erkennen, die nun weiter untersucht werden und zu denen Massnahmen vorgesehen sind: Zum einen muss im Detail analysiert werden, wie sich die veränderte Übermittlung der klinischen Patientendaten auf den Alltag in der Pflege auswirkt. Zum andern gilt es den vorausschauenden Blick in die Zukunft zu fördern, damit die Pflegekräfte für die grossen Veränderungen besser gewappnet sind.

► <https://www.ehb.swiss/projekt/digitalisierung-pflegeberufe>